

Verehrte Damen und Herren,

als Geschäftsführer der Robert-Havemann-Gesellschaft darf ich sie ganz herzlich zu unserer heutigen Veranstaltung begrüßen. Die Robert-Havemann-Gesellschaft ist eine Institution der gesellschaftlichen Aufklärung über das Thema Opposition und Widerstand gegen die SED-Diktatur. Dazu unterhalten wir das Archiv der DDR-Opposition und darauf aufbauend ist unser Anspruch, auf aktuelle Problemlagen im Zusammenhang mit DDR-Geschichte zu reagieren und Aufklärungsarbeit zu leisten. Wichtig ist uns bei dieser Aufklärungsarbeit die angemessene Form. Aufklärung kann man nämlich betreiben, in dem man **über** Personen oder historische Sachverhalte spricht. Das hat zweifellos seinen Erkenntniswert. Wenn sich die Problemlage aber an Personen festmacht, die heute im öffentlichen Raum politisch agieren und dieses Agieren zu einem Dissens in der Gesellschaft führt, dann halten wir es für besser, das man nicht **übereinander** sondern **miteinander** redet. Und es ist ja offensichtlich – dazu brauche ich nur in den Saal zu schauen – dass das Interesse an einem solchen klärenden Gespräch sehr groß ist.

Deshalb haben wir Staatssekretär Dr. Holm angefragt, ob er zu einem solchen Gespräch bereit ist und ihn eingeladen und ich freue mich, dass er unserer Einladung gefolgt ist. Herzlich willkommen Herr Staatssekretär.

Wir werden heute über Biografien sprechen und um den individuellen sowie gesellschaftlichen Umgang damit. Wer sich aber mit Biografien beschäftigt, sollte zumindest zwei Aspekte bedenken: einen methodischen und einen höchst problematischen.

Biografien sind das Allgemeinste und zugleich das Individuellste. Jeder Mensch hat eine, aber keine gleicht der anderen. Das heißt, man kann nicht im Allgemeinen über Biografien reden, sondern muss bei der individuellen Biografie ansetzen und kann dann versuchen, daraus das Typische zu destillieren und dieses zu einer allgemeinen Aussage formen. Das halte ich für ein angemessenes methodisches Vorgehen in der Auseinandersetzung mit Biografien.

Was aber ist an Biografien so problematisch und zwar in einem Maß, dass man fast verzweifeln könnte. Es ist die Tatsache, dass Biografien irreversibel sind. Es ist unmöglich, einmal Geschehenes rückgängig zu machen und weil das so ist, stellt sich zwangsläufig die belastende Frage nach Schuld und Verantwortung des eigenen Handelns. Auch wenn man nichts rückgängig machen kann, so gibt es doch einen Ausweg aus dieser erdrückenden Verlegenheit. Es ist die

menschliche Fähigkeit, sich reflexiv zum eigenen Handeln verhalten zu können und das Ergebnis der Reflexion anderen Menschen mitzuteilen, d. h. darzulegen was die Motive des Handelns waren, was gewollt war aber auch was ungewollt daraus geworden ist, darüber rückblickend zu urteilen was richtig und was falsch war. Diese Reflexionen implizieren auch so was wie ein Versprechen, nämlich mit Rücksicht auf die Erfahrungen der Vergangenheit zukünftig anders handeln zu wollen, ein Versprechen in der Hoffnung, dass die Mitmenschen, dass die Gesellschaft es akzeptiert oder wenigstens toleriert.

Es geht also nicht nur um Vergangenes, sondern viel mehr um die Frage, wie wir gegenwärtig und zukünftig mit Biografien umgehen wollen, die von Schuld und Verantwortung geprägt sind und es ist wohl nicht übertrieben, wenn man behauptet, dass die Antwort auf diese Frage die Art und Weise des Zusammenleben der Menschen mitbestimmt.

Wenn ich hier den Rahmen skizziert habe, in dem sich unsere Veranstaltung bewegen wird, dann kann ich ihnen auch gleich sagen, was heute kein Thema sein wird, nämlich Stadtentwicklung und Wohnungsbaupolitik. Wer das erwartet, den muss ich schon jetzt enttäuschen.

Bedanken möchte ich mich für die schnelle und unkomplizierte Bereitstellung dieses Raumes beim Kultur- und Bildungszentrum Sebastian Haffner, namentlich bei Bernd Roder und bei Rene Lässig, der uns die Technik organisiert hat.

Ich darf nun den Historiker und Autor Dr. Kowalczuk begrüßen. Er ist einer der besten Kenner der DDR-Geschichte und speziell der Geschichte des MfS. Von seinen zahlreichen Publikationen seien zwei erwähnt: Über die Revolution 1989 in der DDR das Buch „Endspiel“ und zum Thema Überwachung und Repression in der DDR das Buch „Stasi konkret“. Dr. Kowalczuk wird mit einem Impulsvortrag in die Thematik einführen.

Im Anschluss wird die uns allen bekannte Redakteurin beim rbb Ulrike Bieritz, die Moderation der Gesprächsrunde übernehmen – Frau Bieritz auch Ihnen ein herzliches Willkommen.